

»Wir sind Zeugen dieser Ereignisse« (Apg 5, 32)

Die Einheit der neutestamentlichen Botschaft von Erhöhung
und Himmelfahrt Jesu

Gerhard Lohfink

Nach dem vorangegangenen Aufsatz liegt das Besondere der lukanischen Himmelfahrtsaussage gerade darin, daß die Himmelfahrt am Ende der Ostererscheinungen steht und daß sie sichtbar vor Zeugen geschieht. Sie besitzt also, obwohl sie in ihrem eigentlichen Teil sofort unanschaulich wird (eine Wolke entzieht Jesus allen menschlichen Blicken), doch einen geschichtlichen Ansatzpunkt in Raum und Zeit.

Die Spannung zwischen Erhöhung und Himmelfahrt

Damit wird dem Leser des vorliegenden Heftes ohne weiteres klar sein, wie sehr sich Lukas in der Darstellung der Himmelfahrt Jesu von den übrigen Verfassern der neutestamentlichen Schriften unterscheidet. Von Markus können wir dabei absehen. Mark 16, 19 heißt es zwar: »Nachdem nun der Herr Jesus zu ihnen geredet hatte, wurde er aufgenommen in den Himmel und setzte sich zur Rechten Gottes.« Das entspricht der lukanischen Darstellung. Aber dieser Satz steht innerhalb des Abschnittes Mark 16, 9—20, der dem Markusevangelium erst viel später zugefügt wurde. Sein Verfasser kannte bereits die übrigen Evangelien und suchte ihren je verschiedenen Abschluß zu einer Einheit zusammenzufassen.

Alle anderen neutestamentlichen Verfasser, die für unsere Frage nach Erhöhung und Himmelfahrt heranzuziehen sind, nämlich Paulus, Matthäus und Johannes, übergehen nicht nur die lukanische Himmelfahrt, sondern sie kennen sie in dieser Form nicht einmal. Für Paulus gibt es keine Trennung zwischen Auferweckung und Erhöhung (bzw. Himmelfahrt) Christi. Die Auferweckung kann als die Erhöhung Christi in seine himmlische Macht und Herrlichkeit dargestellt werden¹. Bei Matthäus spricht der Auferstandene während der Erscheinung vor den elf Jüngern in Galiläa bereits als der erhöhte Herr. Mit dem Wort: »Gegeben ward mir alle Gewalt . . .« verkündet Christus feierlich seine Inthronisation zur Rechten des Vaters². Für Paulus wie für Matthäus ist diese Erhöhung anscheinend ein ganz jenseitiger Vorgang, der nicht vor Zeugen stattgefunden hat und der nur im Glauben erfahrbar ist.

Die urchristliche Erhöhungsauffassung, wie sie uns bei Paulus und Matthäus begegnet, wird auch im Johannesevangelium vorausgesetzt. Sie erfährt dort allerdings eine vielfältige theologische Deutung und Vertiefung, unter anderem dahingehend, daß die Erhöhung Christi dem Glaubenden in geheimnisvoller Weise schon im Kreuzesgeschehen sichtbar wird³.

Aus all dem können wir lernen, wie sehr die Verfasser der neutestamentlichen Schriften in immer neuen Denkansätzen und mit Hilfe der verschiedensten Anschauungen das Geheimnis der Erhöhung Christi zu erfassen suchen: Eingesetzt in Macht seit der Auferstehung (Röm 1, 4) — erhöht am Kreuz (Joh 12, 32) — aufgenommen vor den Augen der Jünger (Apg 1, 9 ff.). Zunächst muß jede dieser Aussagen von ihrem eigenen Denkansatz her wei-

¹ Vgl. den Abschnitt »Die Inthronisation des Sohnes« im ersten Aufsatz dieses Heftes.

² Vgl. den zweiten Aufsatz: »Mir ist alle Gewalt gegeben«.

³ Vgl. W. Thüsing, »Wenn ich von der Erde erhöht bin« in diesem Heft.

tergedacht werden, und jede vorschnelle Harmonisierung ist zu vermeiden. Trotzdem soll im Folgenden nach der inneren Einheit all dieser Aussagen gesucht werden. Der eigentliche Gegensatz tat sich uns auf zwischen der Himmelfahrtsaussage des Lukas und der Erhöhungsaussage des übrigen Neuen Testaments. Hier Erhöhung (bzw. Himmelfahrt) als rein jenseitiges Geschehen, erfahrbar nur im Glauben — dort Himmelfahrt als sichtbarer Vorgang vor Zeugen. Bleibt diese Spannung innerhalb des Neuen Testaments unaufhebbar oder bietet sich eine Lösung an?

Lösungsversuche

Ein erster Lösungsversuch besteht darin, die Himmelfahrt bei Lukas als reine Legende abzutun. Ursprünglich sei nur der Glaube an die Erhöhung Christi. Erst später, als man massive und realistische Auferstehungserscheinungen erfunden habe, sei für diese Erscheinungen ein Abschluß gebraucht worden. So habe sich nach dem Vorbild antiker Entrückungsgeschichten die Himmelfahrtslegende gebildet. Richtig beobachtet ist dabei zweifellos die Tatsache, daß die Himmelfahrt bei Lukas im Gegensatz zum übrigen Neuen Testament die Funktion eines Abschlusses der Erscheinungen gewonnen hat. Aber das berechtigt nicht dazu, die Himmelfahrt als Legende beiseite zu schieben. Der skizzierte Lösungsversuch läßt sich mit dem christlichen Glauben nicht vereinbaren.

Ein ganz anderer Lösungsversuch, der neuerdings gern beschritten wird, sieht folgendermaßen aus: Lukas habe mit der Himmelfahrt gar nicht die jenseitige Erhöhung Christi darstellen wollen, sondern nur die letzte Erscheinung, in der sich Christus, der schon seit dem Ostertag zur himmlischen Herrlichkeit erhöht sei, für immer den Augen der Jünger entzogen habe. An dieser Lösung ist sympathisch, daß die lukanische Himmelfahrt als reales Geschehen ernst genommen wird. Was nicht befriedigt, ist die scharfe Trennung zwischen Erhöhung und Himmelfahrt. Lukas wollte mit seinen Aussagen in Lk 24 und Apg 1 nicht nur die letzte Erscheinung und den Abschied Christi darstellen, sondern zugleich andeuten, daß jetzt das geschehe, was im urchristlichen Glauben Erhöhung zur Rechten des Vaters heißt.

Das wird bestätigt durch einen Blick auf die Erhöhungsaussagen in den Missionsreden der Apostelgeschichte. Sie zeigen uns zugleich, inwiefern zwischen der Himmelfahrt des Lukas und den Erhöhungsaussagen des übrigen Neuen Testaments eine echte Einheit besteht.

Die Erhöhungsaussagen der Apostelgeschichte

Es gibt in den Missionsreden der Apostelgeschichte vier Texte, die für uns von besonderer Bedeutung sind.

1. Die Rede des Petrus im Hause des Kornelius (Apg 10, 34—44). Man kann diese Rede geradezu als einen Abriss des Lebens Jesu bezeichnen, und das soll sie in den Augen des Schriftstellers Lukas wohl auch sein. Es werden erwähnt: Taufe Jesu, Verkündigung der Heilsbotschaft, Heilungstaten, Kreuzigung, Auferweckung, Ostererscheinungen. Während Petrus noch spricht, kommt der Heilige Geist auf die heidnischen Zuhörer herab wie an Pfingsten auf die Apostel (vgl. Apg 11, 15), so daß auch noch die Geistsendung zum Ausdruck gebracht ist. Die ganze Aufzählung ist für uns deshalb bemerkenswert, weil in ihr die Himmelfahrt unerwähnt bleibt, obwohl deutlich die lukanische Sicht der Ereignisse spürbar ist (Zeugenschaft der Apostel, Essen mit dem Auferstandenen, Pfingsten). Die Himmelfahrtsaussage besitzt also offensichtlich einen anderen Stellenwert als die Auferweckung am dritten Tage. Sie hat ihre eigentliche Funktion zu Beginn der Apostelgeschichte. Hier im 10. Kapitel genügt die Nennung der Auferweckung. Indem die Auf-

erweckung genannt wird, ist der innerste Kern der Himmelfahrt, die Erhöhung, schon mitausgesagt.

Die Einheit von Erhöhung und Himmelfahrt

Wie ist eigentlich die Urkirche zu ihrem Glauben an die Erhöhung Jesu gekommen? Fast überall, wo im Neuen Testament Erhöhungsaussagen gemacht werden, begegnen uns Zitate aus dem Alten Testament. Schon die Formulierung, daß Jesus zur Rechten Gottes erhöht worden sei⁴, stammt unmittelbar aus Psalm 109 (110). Aber auch andere alttestamentliche Texte wie Psalm 2 (»Mein Sohn bist du, ich habe dich heute gezeugt«)⁵, Psalm 8 (»alles hat er ihm zu Füßen gelegt«)⁶, Psalm 67 (68) (»aufsteigend zur Höhe«)⁷, Isaias 52, 13 (»mein Knecht wird erhöht und verherrlicht werden«)⁸ und viele andere Stellen haben eine Rolle gespielt. An Hand solcher Sätze, welche die Urkirche im Alten Testament fand und bewußt zusammensuchte, entfaltete und vertiefte sich der Glaube an die Erhöhung.

Aber das heißt nun keinesfalls, daß die Erhöhungsaussage einfach das Produkt dieses Nachdenkens an Hand des Alten Testamentes gewesen wäre. Der eigentliche Ursprung des Glaubens an die Erhöhung Christi lag anderswo: Der Ursprung war die lebendige Erfahrung des Auferstandenen in den Ostererscheinungen. Das Alte Testament gab nur die Worte und Gedanken in die Hand, mit denen diese überwältigende Erfahrung seiner Macht und Herrlichkeit ausgedrückt werden konnte. Ohne die Erfahrung der Auferstehungserscheinungen wäre es niemals zu Schriftbeweis und theologischer Reflexion und damit zur Erhöhungsaussage gekommen. Dem Satz, daß Christus zum Sohn Gottes eingesetzt sei in Macht (Röm 1, 4) oder daß er gesetzt worden sei zur Rechten des Vaters, liegt also in gleicher Weise die Erfahrung des auferstandenen Herrn zugrunde wie dem Satz, daß Christus auferweckt worden sei am dritten Tage.

Darum bildet die Gegenüberstellung: hier Erhöhung als rein jenseitiges Geschehen — hier Himmelfahrt sichtbar vor Zeugen, letzten Endes keinen wirklichen Gegensatz. Nicht nur der Himmelfahrt, sondern auch der Erhöhung liegen als geschichtlicher Ansatzpunkt die Ostererscheinungen zugrunde. Der Vorgang der Erhöhung selbst liegt zwar jenseits von Raum und Zeit und überhaupt aller irdisch denkbaren Dimensionen. Aber diese jenseitige Wirklichkeit wurde in den Erscheinungen Christi in den irdischen Bereich hinein sichtbar. Deshalb kann die Erhöhung als geheimnisvoll sichtbares Ereignis bezeugt und sogar als Himmelfahrt dargestellt werden.

So sehr sich Lukas also in der äußeren Darstellungsform der Himmelfahrt vom übrigen Neuen Testament unterscheidet, im Kern der Aussage liegt er mit ihm auf der gleichen Linie. Denn die Himmelfahrt wird ja im Rahmen einer Ostererscheinung berichtet⁹. Freilich enthält die lukanische Darstellung schon ein großes Maß theologischer Entfaltung und Reflexion. Aber das ist bei der Erhöhungsaussage genauso und das ist auch dort, wo sonst im Neuen Testament Ostererscheinungen geschildert werden, nicht anders. So notwendig wir bei allen Aussagen des Neuen Testamentes über den Auferstandenen schon immer eine theologische Entfaltung und Reflexion voraussetzen müssen, so will diese Entfaltung doch

⁴ Vgl. Apg 2, 33 f; Eph 1, 20; Hebr 1, 3; Mk 16, 19.

⁵ Vgl. Apg 13, 33; Hebr 1, 5; 5, 5.

⁶ Vgl. 1 Kor 15, 27; Eph 1, 22; Hebr 2, 5—8.

⁷ Vgl. Eph 4, 8.

⁸ Vgl. Luk 24, 26

⁹ Vgl. den Abschnitt: »Die Himmelfahrt als Ostererscheinung« im vorhergehenden Aufsatz.

nur das auslegen und deutlich machen, was als reales Geschehen den Jüngern in der Zeit nach Ostern sichtbar wurde: Christus lebt, Christus ist der Herr.

Hier liegt darum auch der Grund, warum man den Himmelfahrtsbericht des Lukas nicht als Legende abstempeln kann. Sein innerer Kern beruht auf der realen Erfahrung der Auferstehungswirklichkeit Christi durch die »vorherbestimmten Zeugen« (Apg 10, 41).

2. Das wird noch viel deutlicher in der Missionsrede, die Paulus im pisidischen Antiochia hält. Darin heißt es: »Gott aber erweckte ihn von den Toten. Er erschien während vieler Tage denen, die mit ihm von Galiläa nach Jerusalem hinaufgezogen waren, die seine Zeugen sind gegenüber dem Volk. Und wir verkünden euch die an die Väter ergangene Verheißung, daß Gott diese uns, den Kindern, erfüllt hat, indem er Jesus auferstehen ließ, wie auch im zweiten Psalm geschrieben steht: Du bist mein Sohn, ich habe dich heute gezeugt« (Apg 13, 30—33). Hier wird also betont, daß die Auferweckung Christi eine Erfüllung des zweiten Psalmes ist. Damit ist seine Auferweckung als Erhöhung gekennzeichnet, denn nach der Auffassung der Urkirche waren in diesem Psalm die Erhöhung und die Einsetzung des Messias in seine himmlische Macht geweißt worden (vgl. Hebr 1, 5; 5, 5). Noch deutlicher als in Apg 10, 34—44 sind daher an dieser Stelle Auferweckung und Erhöhung als innere Einheit gesehen.

3. In der Pfingstpredigt des Petrus heißt es: »Diesen Jesus hat Gott auferweckt: dessen sind wir alle Zeugen. Zur Rechten Gottes nun erhöht und die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater bekommen habend, hat er das ausgegossen, was ihr seht und hört. Denn nicht David ist in den Himmel hinaufgestiegen; er sagt ja selbst: Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde als Schemel unter deine Füße lege« (Apg 2, 32—35). Auf der einen Seite werden hier Auferweckung, Erhöhung und Geistsendung in einer Reihe hintereinander aufgezählt. Es kann gar nicht anders sein, als daß mit der Erhöhung auf den kurz zuvor in Kapitel 1 erzählten Vorgang der Himmelfahrt angespielt wird. Andererseits ist doch auch wieder die urchristliche Erhöhungsaussage gemeint. Das wird schon an der Wortwahl (»Erhöhung«) deutlich und auch daran, daß anschließend Ps 110 zitiert wird, die klassische Schriftstelle des Urchristentums für die Erhöhung.

4. Dasselbe Wort, nämlich »erhöhen«, findet sich schließlich auch noch Apg 5, 30—32 in der Rede der Apostel vor dem Hohen Rat: »Der Gott unserer Väter hat Jesus auferweckt, den ihr umgebracht habt, indem ihr ihn ans Holz hängtet. Diesen hat Gott zum Anführer und Retter erhöht zu seiner Rechten, um Israel Buße und Sündenvergebung zu schenken. Und wir sind Zeugen dieser Ereignisse, und der Heilige Geist, welchen Gott denen gegeben hat, die ihm gehorchen.« Auch hier steht offensichtlich die urchristliche Erhöhungsaussage im Hintergrund, denn es ist wie in Apg 2, 33 von der Rechten Gottes die Rede. Und trotzdem ist auch hier die in Kapitel 1 geschilderte Himmelfahrt ausdrücklich in den Blick genommen, denn es heißt, die Apostel und der Heilige Geist seien »Zeugen dieser Ereignisse« (5, 32). Mit »diesen Ereignissen« sind Auferweckung und Erhöhung gemeint. Die Apostel und zugleich der in ihnen wirkende Geist können also nicht nur die Auferweckung, sondern auch die Erhöhung bezeugen. Und zwar die Erhöhung deshalb, weil Christus vor ihren Augen in den Himmel auffuhr.

Diese Aussage der Apostelgeschichte ist für uns von großer Wichtigkeit. Jetzt zeigt sich nämlich, warum Lukas überhaupt in der Lage war, eine vor Zeugen geschehene, sichtbare Himmelfahrt darzustellen. Er konnte es, weil er damit letztlich die Erhöhung selbst meinte und zugleich wußte, daß die urchristliche Verkündigung von der Erhöhung der Augenzeugenschaft der Apostel entstammte. Sie waren Zeugen der Erhöhung! Wir sind damit an die Stelle gelangt, wo allein die Einheit zwischen der neutestamentlichen Erhöhungs- und Himmelfahrtsaussage zu suchen ist.